

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstagabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 20

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Kapitalismus und Wissenschaft. — Zur Lösung der Lehrlingsfrage.

Korrespondenz: Dresden (M. G.). — Seilbronn. — Marienwerder. — Kaschau.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ihre paritätischen Arbeitsnachweise nach der Demobilisierung. — Gehilfenprüfungen in Berlin. — Friedensschluss unter der Berliner Präsidentschaft? — Eine neue Statistik im Fahrenbunde. — Die Preisnot im Buchhandel.

□ Kapitalismus und Wissenschaft □

Es sind noch nicht ganz zwei Jahre verfloßen, seit wir im Verlauf einer systematischen Darlegung volkswirtschaftlicher Grundfragen die Ansicht vertraten, daß sich deutsche Kultur und Arbeit innerhalb der Volkswirtschaft erst noch jene Gleichberechtigung erringen müssen, deren sie aus sich selbst heraus würdig sind. In der Hauptsache erblickten wir diese Würde in einer weitestgehenden höheren Bewertung geistiger wie körperlicher Arbeitsleistung und einer daraus resultierenden persönlichen Freiheit im allgemeinen wie in Deutschland im besondern.

Inzwischen hat die Kriegstür mit Feuer und Schwert, mit Not und Tod wie nie zuvor seit Menschengedenken auch anderwärts die Erkenntnis reifen lassen, daß menschliche Vernunft und Arbeitskraft die eigentlichen Grundpfeiler alles menschlichen Strebens sind. Die geschulte und zweckmäßige Befähigung der menschlichen Arbeitskraft, sei es nun hinter Pflug oder Schraubstock, an Arbeitsmaschinen oder —lichen jeglicher Art, geistig oder technisch, überhaupt an allen Umformungsstufen menschlicher Ideen und Bestrebungen in bezwingende Tatkraft gegenüber materiellen Widerständen, zeigt sich je länger der Krieg dauert als der Weisheit letzter Schluss.

Für vernünftige Geister, d. h. für solche, die Ursachen und Wirkungen klar erkennen und in ihrer logischen Auseinandersetzung nicht verwechseln, ergab sich daraus die Notwendigkeit einer logenannten Neuorientierung auch in deutschen Landen. Diese Neuorientierung nun, oder das nach unserer Auffassung ringenmäßige Einlenken der deutschen Staats- und Wirtschaftspolitik, worunter wir auch alle sozialen Probleme als enthalten beurteilen, in andre Bahnen als bisher; bedeutet aber in ihrer vollen Tragweite eine Ablage an frühere oder bisherige Werturteile in Politik, Rechtspflege und Wirtschaft in allen ihren Wirkungen auf die gegenseitigen Beziehungen der Klassen, Stände und Schichten unsres Volksganges wie der mit ihm in Berührung stehenden übrigen Völker der Erde.

Daß nun ein solches Ultimatum menschlicher Vernunft an die bisherige Gesellschaftsordnung in seinen logischen Konsequenzen für alle, die unter der bisherigen Wirtschaftsordnung ihre Interessen am besten blühen sahen, eine ernsthafte Gefährdung ihrer Tugend- und Weidegründe bedeuten kann, wenn es sich nicht nur um Worte handeln soll, kaum ohne Zweifel sein. Daß daher die so Bedrohten sich zur Erhaltung ihrer Pflichten zur Wehr setzen, kann gleichfalls nicht wundernehmen. Nur fragt es sich, wo und wie dabei die menschliche Vernunft und das auf ihr gegründete Menschenrecht gewahrt werden kann und soll.

Was aber ist menschliche Vernunft und was ist Menschenrecht? Und warum wiesen uns diese beiden Fragen in unsern schicksalsschweren Tagen Anlaß zur Erörterung auch an dieser Stelle? Um die letzte

Frage zuerst zu beantworten, einfach deshalb, weil sich neuerdings die Anzeichen dafür mehren, daß mit zunehmender Aussicht auf endliche Liquidierung des blutigen Völkerringens die Kämpfe nach außen durch solche nach innen in früher nie gekannter Schärfe abgelöst zu werden drohen, und zwar gerade auf Kosten der menschlichen Vernunft und der sie stützenden geistigen wie körperlichen Arbeitskraft. Und daraus ergibt sich auch für uns die Notwendigkeit, diese Sturmzeichen so zu beleuchten, daß sie in ihrer Tragweite auch für uns als Arbeiter rechtzeitig erkannt und gewürdigt werden.

Die bedeutungsvolle Frage nach den Kriterien der menschlichen Vernunft wagen wir in dem Sinne zu lösen, daß wir uns nicht auf tiefere philosophische Betrachtungen einlassen, sondern nur den einen Grundsatz aufstellen, daß sie nichts anderes sein kann und sein soll als die Erkenntnis, daß der Mensch gegenüber allen anders gearteten Naturgeschöpfen und -dingen nicht Ambos, sondern Hammer sein soll. Daß sich der Mensch als Mittelpunkt innerhalb der ihn umgebenden Natur zu betrachten und sich auch dementsprechend zu betätigen hat. Und dies ist nach unserer Auffassung sein Recht kraft seiner geistigen Entwicklung, die aus dem Zusammenwirken aller menschlichen Geisteskräfte auf zusammenhängenden physischen und psychischen Grundlagen von Generation zu Generation entstanden ist. Wir gehen dabei von der Anschauung aus, daß nur der Geist es ist, der den Menschen von andern Geschöpfen unterscheidet. Denn er war es, der das Menschengeschlecht im Laufe der Jahrtausende Schritt für Schritt befähigte, unzählige Naturkräfte beherrschen zu lernen. Und er ist es heute noch, der die sogenannten Kulturstufen in Erscheinung treten und wirken läßt, von unten nach oben, aus der Vergangenheit in die Gegenwart und von der Gegenwart in die Zukunft.

Daß von solchen Gesichtspunkten aus der Begriff Kultur im allgemeinen sehr dehnbar ist, und je nachdem auch seine dunkeln Schattenseiten hat, kann unsre Definition der menschlichen Vernunft nicht erschüttern. Denn auch die dunkelsten Schattenseiten jeweiliger Kulturstufen sind, an der Gesamtentwicklung des menschlichen Geistes gemessen, nur das, was die Nacht gegenüber dem hellen Tag ist. Auch Tag und Nacht bilden nur einen natürlichen Wechsel zwischen hell und dunkel, zwischen schönen und trüben Tagen, die trostlos sind und alledem den festen Wechsel der Jahreszeiten ergeben und ununterbrochenes Werden und Vergehen und Wiederauferstehen in sich schließen. So tragen auch die schwersten Schicksalsschläge in unserm menschlichen Leben oft nur dazu bei, daß wir über die rauhen Naturkräfte und das Schicksalswalten hinaus nur noch um so lebhafter und entschlossener höheren Zielen aufstreben.

Wäre das nicht der Fall, so hätte unser Leben im einzelnen wie in der Gesamtheit gar keinen Sinn. Und selbst unsre gegenwärtige Schicksalsperiode, die gerade jene Völker der Erde, die hinsichtlich ihrer geistigen Entwicklung auf der höchsten Gegenwartsstufe zu stehen scheinen, in blutigem Kampf in furchtbar tragischer Weise auseinanderprallen ließ, wäre ein einziger Hohn auf alles, was Vernunft und geistige Entwicklung heißt. Aber dem ist nicht so! Denn so sinnlos und unvernünftig auch alles zu sein scheint, was sich in unsern Tagen mit

und um uns herum abspielt, so ist es doch nichts anderes als die Wirkung solcher Ursachen, die eben nur aus den Gegenläufen materieller und geistiger Strömungen geboren wurden.

Viele Gegenläufe bilden aber auch für unser heutiges Thema des Pudels Kern. Nackter Materialismus sucht die geistige Freiheit und Entwicklung in seinen ausschließlichen Dienst zu bannen und den menschlichen Geist vom Sammer zum Ambos zu degradieren. Denn Vernunft und die aus ihr quellenden Anschauungen über Menschenrechte entwickelten sich so nach und nach auch bei uns zu gefährlichen Klippen für alles, was wir unter den Begriffen Gewalt und Herrschaft von Menschen über Menschen verstehen. Daß z. B. die bisherigen Erfolge und Fortschritte wissenschaftlicher Forschung früher nie gekannte Quellen materiellen Reichtums erschlossen haben, wurde in allen jenen Kreisen, die den Begriff Macht mit Recht verwechseln, als etwas Selbstverständliches hingenommen. Daß aber die gleiche Entwicklung nebenher in Millionen Menschenköpfen der Erkenntnis zur Dämmerung verhalf, daß die Früchte menschlicher Arbeitskraft nicht nur kleinen Schichten der Völker Befreiung und Lebensgenuss bringen sollen, sondern in gleichem Maße allen Menschen, die unter ehrlieher Einsetzung ihrer persönlichen Leistungsfähigkeit zur Wehrung der materiellen Güter beitragen, das wird in den bisherigen Gewalt- und Herrschaftskreisen als Rückschritt und streng zu bekämpfende Ausartung des Zeitgeistes empfunden.

In erster Linie gilt dies für die Welt des Kapitalismus und der Agrarier. Ihre Macht und Herrschaft steigt und fällt nur mit der Zahl von Menschen, deren Arbeitsüberschüsse sie für sich in Anspruch zu nehmen in der Lage sind. Daher kommen auch die dazu erforderlichen menschlichen Arbeitskräfte für sie weniger als Menschen, sondern als mehrwertzeugende Objekte in Frage, als Perpetuum mobile für ihr physisches und psychisches Wohlergehen. Alles, was dem Abbruch zu tun geeignet ist, wird von dieser Seite mit einer Zähigkeit bekämpft, die jeweils im gleichen Verhältnis zu deren subjektiver Auffassung und Wertschätzung materieller Interessen steht. Das rein Geistige tritt hier in den Hintergrund und damit auch das soziale Gefühl, das im Nebenmenschen ein gleichberechtigtes Geschöpf erkennen und achten soll. Und gerade bei uns in Deutschland, im Lande der Denker und Dichter, trafen in den letzten Jahren und Monaten trotz der fast alles andre überflotenden Brandung des Weltkriegs Erscheinungen auf, die diese Materialisierung des Geistes im Sinne des Dreigeistes der Agrarier, Industrie und Bankwelt auch auf die geistigen Springquellen an den deutschen Hochschulen, an den Universitäten, einzuführen oder richtunggebend zu beeinflussen suchten und noch trachten.

Bekanntlich hatten wir — erfreulicherweise — an hervorragenden deutschen Hochschulen bis vor kurzem noch Männer der Wissenschaft, besonders auf Lehrstühlen der Nationalökonomie, die solchen Tendenzen auf Grund ihrer wissenschaftlichen Einsicht ablehnend und teilweise auch scharf abwehrend gegenübertraten. Wir erinnern nur an Ugo Brentano in München, Karl Bücher in Leipzig und Adolf Wagner in Berlin, um die markantesten Vertreter dieser Richtung hervorzuheben. Es würde zu weit

führen, wollten wir an dieser Stelle die Grundzüge der Lehren und Anschauungen dieser Männer oder „Kathedersozialisten“, wie sie von ihren Gegnern bezeichnenderweise genannt werden, näher zu erläutern versuchen. Es genügt für unsre Leser, darauf hinzuweisen, daß jeder der genannten Gelehrten in ganz charakteristischer Weise, jeder nach seiner Art, als Lehrer und Schriftsteller seinen Hörern oder Lesern wie auch der Öffentlichkeit gegenüber und insbesondere den regierenden Instanzen in eindringlicher Weise klarzumachen suchte, wie verfehlt und schädlich es gerade für unsre Volkswirtschaft und Kultur ist, die materielle Gütererzeugung den sozialen und kulturellen Fragen voranzustellen. Wohl und Wehe des Menschen im einzelnen wie im Verhältnisse zur Gesamtheit bilden für ihre Lehren den Pol, um den sich alles drehen soll. Daß mit solchen Grundrissen in scharfer Weise die Art an die Bäume jener Kreise gelegt wurde, die den Nebenmenschen nur als Rädchen ihrer eignen Mehrwertsmaschinerie betrachten und behandeln, liegt auf der Hand. Darum rüffelten sie zur Gegenwehr, lassen den Rubel rollen, steigen selbst oder lassen ihre Vertrauensmänner Vorder- wie Hintertreppen zu Audienz- und Fraktionszimmern hinauf und hinunter steigen, um die ihnen gefährlichen „Kathedersozialisten“ unschädlich zu machen. Es ist ihnen bitterernst mit der Erdröselung dieser neuzeitlichen Gelfesserkönig geworden, die ihre Gewalt und Herrlichkeit in ihren Grundfesten erschütterten.

Diese Erdröselungsversuche freier wissenschaftlicher Forschung seitens der von Kalm und Sektar, Schöf und Maschine, Börse und Tresor gegenüber den unerforschlichen Verkündern und Verfechtern wahren Menschentums auf den Lehrstühlen deutscher Universitäten sind zwar schon längere Zeit im Gang. Aber noch nie wurden sie in so intensiver und systematischer Weise betrieben wie gerade in den letzten Monaten. Insbesondere nach dem Freiwerden der Lehrstühle für Nationalökonomie in Berlin, München und Leipzig — des ersteren durch den Tod seines früheren Inhabers Adolf Wagner und der beiden andern infolge zunehmender Altersbeschwerden der Professoren Brentano und Bücher — machten sich einflussreiche Personen und wirtschaftliche Organisationen der Junker, Unternehmer und Banken dahinter her, daß die ihnen immer gefährlicher werdende Aufklärungsarbeit an den deutschen Hochschulen gehemmt und womöglich ganz beseitigt werde. Alle diese neueren Versuche, die Freiheit der Wissenschaft in kapitalistische Stiefel zu zwängen, wurden erst vor kurzem durch den Leipziger Professor Karl Bücher in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ unter dem Titel „Die Schicksalsstunde der akademischen Nationalökonomie“ an den Pranger gestellt. Der Verfasser weist darin u. a. auf eine von dem Professor Ehrenberg in Rostock ausgehende Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung, auf ein an der Kieler Universität von Professor Bernhard Harns gegründetes Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, auf Fachhochschulkurse des Professors Adolf Weber an der Breslauer Universität und auf ein Institut für ostdeutsche Wirtschaft an der Königsberger Universität hin, die alle fast durchweg ihre Existenz auf Mittel aus Interessenskreisen der stärksten Kapitalwelt der Agrarier, der Industrie und des Handels gründen. Daß diese Kreise etwa Mittel opfern, damit an den genannten Universitäten die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Kritik selbst gegen ihre eignen Interessen gewahrt bleibe, ist schwer zu glauben. Professor Bücher stellt sich daher zu folgender Abfrage genügt:

Alle echte Wissenschaft ist rücksichtslos und muß es sein. Sie kennt keine gefällige Verschleiierung der Wahrheit, kein feiges Verschweigen der Tatsachen, wenn sie auch immer unbequem sein mögen. Und wo es für sie Pflicht wird, zu reden, da soll ihr der Mund nicht durch äußere Rücksichtnahme verschlossen sein. Diese Pflicht ist eine unbedingte!

Offen spricht Bücher ferner aus: „Eine vom Unternehmer ausgehaltene Nationalökonomie können wir an unseren Universitäten nicht gebrauchen.“ Und mit Recht wirkt er die Frage auf, ob die Arbeiter, wenn sie aus dem Kriege heimkehren, nachdem sie für das Vaterland unsägliches erduldet haben, dann die Lehrstühle mit Männern besetzt finden sollen,

mit denen sie sich noch viel schwerer als bisher verständig werden, weil sie in ihnen Vertreter der Unternehmerinteressen sehen werden? Dem möchten wir noch hinzufügen, daß leider jetzt schon manche Anzeichen vorhanden sind, wonach auch die Besetzung der freigewordenen Lehrstühle Brentanos und Büchers durch Männer erfolgt, deren bisherige Lehrtätigkeit der Arbeiterschaft noch dunkel geblieben ist. Wollten wir in dieser Frage die Urteile politischer Arbeiterblätter als Maßstab nehmen, so wäre es leider als schon vollzogene Tatsache zu registrieren, daß sowohl Büchers wie Brentanos Nachfolger auf wesentlich andern Bahnen wandeln als ihre Vorgänger und von ihnen voraussichtlich nicht jene männliche Verfechtung wahren Menschentums zu erwarten zu sein scheint, wie es die angeforderte Erbschaft rechtfertigen würde.

Doch sei dem, wie ihm wolle; bezeichnend und für unsre heutige Zeit der „Neuorientierung“ maßgebend ist es, daß das Problem der kapitalistischen Wissenschaft hinter den Kulissen hervorbricht und sich offen zu behaupten wagt. Wir sind sogar der Meinung, daß unsre ganze gegenwärtige Staats- und Wirtschaftspolitik an dem Abel krankt, dessen Wurzeln nur in einseitig gerichteten Interessensphären kapitalistischer Bestrebungen ihre Nahrung suchen und finden. Viel zu spärlich sind und fließen die Quellen gerade auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und unsrer Kultur dienen könnten. Viel zu mächtig sind die Einflüsse kleiner, aber schwerkapitalistischer Zirkel geworden, die bisher die menschliche Arbeitskraft lediglich als Rechenexempel mißbrauchen. Nun strecken sie ihre Polypenarme auch noch nach den geistigen Quellen unsrer Volkskräfte aus und suchen diese sich mehr und mehr tributpflichtig zu machen. Damit wird aber zweifellos eine neue Ära vieler und schwerer Kämpfe, besonders auf sozialpolitischem Gebiet, eintreten, die der Zukunft unsres Volkes niemals zum Segen gereichen werden.

Doch soweit die deutsche organisierte Arbeiterschaft hierbei in Frage kommt, wird sie auch dieser neuen Gefahr nicht willenlos und wehrlos gegenüberstehen. Mit der gleichen „Eingebung“ und „Fähigkeit“, mit der die Millionen deutscher Arbeiter Gefahren und Mühen des Weltkriegs an allen Fronten zu ertragen und meistens mit größerer Anpassungsfähigkeit und Ausdauer als akademisch gebildete Kameraden ihren Mann zu stellen wußten, wo es galt, sein ganzes Selbst einzusetzen, so werden sie auch nach der Heimkehr Schulter an Schulter mit ihren daheimgebliebenen Schicksalsgenossen den neuen Gefahren die Stirn bieten, die sich aus der egoistischen Verknüpfung kapitalistischer Forschung mit menschenfeindlichen Kapitalinteressen ergeben. Und das mögen sich die Hintermänner der letzteren wohl merken, daß die Millionen deutscher Volksgenossen nicht als Feldgrauen in Not und Tod gezogen sind, um ein Vaterland zu verteidigen, das ihnen nach ihrer Rückkehr aus dem Kriege nur wieder neue und engere kapitalistisch polierte Fesseln hiefel, sondern um sich ein Vaterland zu erkämpfen, in dem sie als freie deutsche Männer auch ihre Arbeitskraft so verwerten können, daß ihnen aus deren Früchten mehr Freiheit und Lebensfreude für sich und die Ihrigen erblühen! Für Weib und Kind, Eltern und Geschwister sind sie hinausgezogen, ihren heimatlichen Herd zu schützen, und nicht, um Fronknechte kapitalistischer und agrarischer Klientenwirtschaft zu werden. Wer sich einbildet, diesen Geist in Fesseln schlagen zu können, verflüchtigt sich an deutscher Volkskultur und wird in nicht allzu ferner Zeit herbe Enttäuschungen erleben. Denn diese Männer, die draußen an den Fronten Tag und Nacht, seit Jahr und Tag, in Wind und Wetter, bei Hitze und Kälte in übermenschlichen Anstrengungen und ständlicher Lebensgefahr hart geworden sind, werden auch hart sein, wenn sie in ihr Vaterland zurückkommen und da finden würden, daß sie um ihre Hoffnungen auf ein besseres und schöneres Deutschland betrogen sein sollten.

Für die in Frage kommenden Männer der Wissenschaft aber wird es eine sehr ernste Frage bleiben, ob sie als Schüler und Führer der geistigen Entwicklung ihres Volkes ihrer hohen Mission würdig

sind, wenn ihre Früchte der menschlichen Freiheit zum Siechtum statt zu höherer und schönerer Entfaltung verhelfen? Wir wünschen, daß ihnen das Schicksal erspart bleiben möge, durch den Gang zukünftiger Ereignisse als welt- und menschenfremd mit Hilfe des einfachen praktischen Menschenverstandes eines Besseren belehrt zu werden!
Dikron. C. Schaeffer.

□ Zur Lösung der Lehrlingsfrage □

Biel ist schon gesprochen und noch mehr geschrieben worden über diese Prinzipale wie Gehilfen gleich interessierende Frage. Von ersteren wird in der Lehrlingsausbildung vielfach schwer gefündet, ein weiteres wird von den Gehilfen und das übrige von Ansehenstehenden zu diesen Sünden, welche unser beruflichen Nachwuchs und damit unser Gewerbe schädigen, beigetragen. Der Krieg treibt fast zur Katastrophe. Auf dieses traurige Kapitel im allgemeinen eingegangen, wies Papierverwendung und zwecklos, denn der Friede muß die Verhältnisse neu gestalten.

Schon vor der Konfirmation werden die Kinder mit Aufforderungen zum Beitritt in diesen oder jenen Jugendbund, Jugendverein usw. jedweder Richtung bestärkt. Dadurch wird in dem der Schule noch nicht entlassenen Kinde der verderbliche Glaube erweckt, es gehöre die Zugehörigkeit zu irgendeiner Vereinigung zum kommenden Lebensabschnitt, der Ehezeit. In den Jugendvereinen finden sich weitere Mitglieder irgendwelcher Sportvereine, auch da muß der nimmehr Schulklassenfame dabei sein. Alle diese Jugendvereine, welcher Richtung sie auch zugehören, sind für den einen Beruf für seine Lebenseristenz erlernenden Jungen Gift.

Sind unter solchen „Vereinslisten“ normale, also solche, die keinem Jugendverein angehören, so werden die Eltern geplagt zur Erlaubnis. Bei konsequenter Erziehung wird es abgelehnt; die Folge ist, daß der Junge vertriehlich und verstoßt wird, denn die andern erzählen doch so „Gediegenes“ von den Zusammenkünften in den Vereinen. Also wird auch der „Normale“ das Interesse am Berufe verlieren, er wird flattrig.

Es ist deshalb notwendig, daß dem Lehrlinge nicht nur der Form nach, wie es in den Lehrverträgen mehrerer Orte steht, sondern es muß mit aller Energie von den Prinzipalen und den Ausschüssen für Lehrlingswesen sowie den Fachschulen darüber gewacht werden, daß der einzustellende Lehrling keinem Verein, unter welchem Vorwand er auch die Jugend einwirken will, angehört. Im besondern sind Eltern und Erzieher auf diese Bestimmung aufmerksam zu machen und ist, auf die Konsequenzen bei Verstößen, dagegen hinzuwirken.

Die Lehrlinge gehören dem Beruf und nur dem Beruf! Die freie Zeit soll der Junge im Elternhaus und ungezwungen in der Natur zubringen. Notwendig wäre hier besonders in der Provinz, daß der Prinzipal auf seine Kosten dem Lehrlinge die beste Fachliteratur beschafft und das Interesse am Berufe dadurch stärkt. Die Organisationen der größeren Orte werden gern mit Empfehlungen den Prinzipalen zur Hand gehen. Die gut illustrierten Fachlehrbücher werden dem Jungen den Wert des zu erlernenden Berufs zu Gemüte führen, während alle Jugendvereine ihn ablenken. Charaktere können sich nicht in Jugendvereinen bilden, sie müssen eine Folge der Berufsbildung und der damit zusammenhängenden Frage der Erziehungsmöglichkeit sein.

Bei der Auswahl der Lehrlinge in geistiger Beziehung müßten dem in jedem Gewerbebezirk bestehenden Ausschüsse für Lehrlingswesen, aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzt, die erforderlichen Unterlagen, Zeugnisse usw., eingehend werden. Die Entscheidung des Ausschusses über Einstellung oder Abweisung sollte bindend sein. Es würde dadurch eine verantwortliche Stelle und ein Ausgangspunkt geschaffen, wo Prinzipale und Gehilfen gemeinsam praktische Arbeit in der so verbesserungsbedürftigen Lehrlingsausbildung verrichten könnten. Die praktische Anleitung der Lehrlinge war schon in größeren Orten bis jetzt keine einseitliche, während der Provinzprinzipal sich in den meisten Fällen nach keiner Richtung bindet. Auf den zum Ausbilden herufenen Fachmann — leider gibt es auch „ausbildende“ Fachunkundige — trifft das Bibelwort „Viele sind berufen, wenige sind auserwählt“ in vollstem Maße zu. Gibt es doch Prinzipale, welche den Gehilfen geradezu von der Unterweisung des Lehrlings aus Kleingelüste abhalten, während es anderseits immer noch bedürftige Gehilfen gibt, welche den Lehrling als Konkurrent betrachten und behandeln. Das Schlimme, ebenso das Schandvollere bei fehlerhafter Arbeit oder gar schon bei der Anleitung, besonders in den ersten zwei Jahren, sind Beweise der Unfähigkeit in der Lehrlingsunterweisung. Dies sollten sich besonders solche Auszubildende vor Augen fassen, welche kein System beherrschen und ihre Nervosität selbst gern bei allen Gelegenheiten als Entschuldigung vorbringen. Biswillingkeit eines Lehrlings wird von einem befähigten Anleitenden ohne weiteres festgestellt werden. Statt durch Schlägen den Jungen verstoßt zu machen und die Umgangformen zu verrohen, gibt es Mittel und Wege, ihn aus dem Berufe zu entfernen. Leider wird oft viel in Kauf genommen, nur um einen Lehrling zu haben. Konsequentes Verhalten gegenüber dem Lehrlingen ist eine Grundbedingung. Launenhaftigkeit ist immer eine gewisse Lächerlichkeit aus und untergräbt die Disziplin. Ganze Bände könnte man aus der Praxis schreiben, und doch wäre damit nichts geändert

Um das Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken, ist die jährliche Prüfung aller Belehrende notwendig. Ein auch von Dr. Keller empfohlener Weg, zu dem sich der hiesige Prüfungsausschuss schon vor mehreren Jahren als Bestimmungsmittel bekannte. Der Krieg hat auch hier die weitere Verfolgung, wie so vieles andre, aufgehalten. Eine systematische Ausbildungswiese wäre durch die jährlichen Prüfungen von selbst notwendig. Es ist der Raum des „Korr.“ zu praktischen Vorschlägen zu beengt. Dies müsste Arbeit der Ausschüsse für Belehrende sein, welche sich wieder gegenseitig zu unterstützen hätten. In diese Ausschüsse dürften natürlich von beiden Seiten nur praktisch tätige Kräfte gewählt werden. Von großem Einfluss ist selbstverständlich eine angemessene Bezahlung des zur Anleitung Berufenen.

Bei den Gehilfenprüfungen müsste im Falle der nicht bestandenen Prüfung der betreffende Prinzipal zur Verantwortung gezogen werden, was bis jetzt nur in verschwindend wenig Fällen geschehen ist, und auf dessen Kosten eine bestimmte Frist zum Nachlernen mit Gehilfenlohn festgelegt werden. Eine öffentliche Abhandlung über diese Ausschussbeschlüsse in den Fachzeitschriften, welche Arbeit dem Ausschusse zufallen müsste, würde ebenfalls besser wirken.

Verhältnismäßig wenig Druckkräfte haben eine gut ausgebildete Fachschule mit Lehrwerkstatt. Dort, wo dies der Fall ist, kann der Erfolg nicht bestritten werden. Eine systematische Ausbildung der Belehrenden hat in solchen Druckkabinetten einen guten Stamm Gehilfen in allen Spezialarbeiten geschaffen. Wie könnten sonst solche Kistenbetriebe so ausgezeichnetes leisten? Wie wäre sonst der dort häufig anzutreffende Schichtwechsel möglich?

An der Selbsttätigkeit der in solchen Städten ausgebildeten Kräfte sind die Prinzipale sehr interessiert. Sie suchen sich diese zu halten, während in vielen Orten ein Mangel an guten Kräften besteht, da eben nur ein kleiner Teil in der Provinz ausgebildet wird und wieder abgeht.

Gleich weitergehend wäre ein Anhalten der Ausgelernten zum Wandern der unabwiesbare Schritt, um die Kenntnisse zu bereichern und besseres Gehilfenmaterial heranzubilden. Von diesem schönen Brauche lassen sich heute so viele eben durch die Folgen der Jugendvereinsmeierei abhalten.

Prinzipale wie Gehilfen stehen schwere, aber schöne Aufgaben bevor. Deshalb sollten sich schon jetzt die maßgebenden Stellen zu Vorarbeiten aufammenfinden, um dann zur Tat übergehen zu können, wenn dieser unselige Krieg zu Ende ist.

Dresden.

Alwin Freitas.

B. Marxenwerber (Wespr.). (Vierteljahrsbericht.)

In der Oktoberversammlung erfolgte zunächst die Entgegennahme des Kassensberichts für das dritte Vierteljahr. Sodann gab uns Vorsitzender Silian in längerem Ausführungen Aufschlüsse über die für unser Gewerbe interessanten, vom Landtage herausgegebene Statistik der drei Kriegsjahre, die von der Verammlung beifällig aufgenommen wurde. — Die Novemberversammlung befand sich zunächst mit der Erörterung des gefallenen Seherkollegen Ernst Werner. Aber die von uns eingereichte Anerkennung als Schwerarbeiter sprach sich Vorsitzender Silian dahin aus, daß ein Bescheid bisher noch nicht eingelaufen ist, doch steht, den angefertigten Ermittlungen nach, die Sache für uns nicht günstig. Aber die Besprechung der Tarifberatungen, die nun folgte, haben wir im „Korr.“ bereits berichtet. — Die Dezemberversammlung fand im Zeichen der Drisvorsteherkonferenz, die am 9. Dezember v. J. in Danzig stattfand und an der Vorsitzender Silian als Vertreter unseres Drisvereins teilnahm. Letzterer gab uns in einflussreichen Ausführungen ein klares Bild über die dort gepflogenen Verhandlungen, welchen die Kollegen mit Interesse folgten. Eine kleine Weihnachtsfeier hielt die Kollegen noch einige Stunden in „kriegsmäßiger“ Stimmung beisammen. — Unsere Generalversammlung fand am 5. Januar statt. Nach Entgegennahme des Kassens- und Revisionsberichts gab Vorsitzender Silian einen Rückblick über den Geschäftsgang unseres Drisvereins im vergangenen Jahr und schloß mit dem Wunsch, daß der Drang nach Frieden, der jetzt weite Volkskreise beherrscht, auch für unser Gewerbe bessere Zeiten bringen möge. Bei der nun folgenden Vorstandswahl feilte Kollege Silian mit, daß er infolge anderweitiger geschäftlicher Verwendung seinen Posten als Vorsitzender, den er zehn Jahre inne gehabt hat, niederlege. Die Wahl fiel nun einstimmig auf den Kollegen Max Kohn, der diese auch annahm. Die Wahl des Kassierers fiel auf den Kollegen Gzelusta, während der Schriftführerposten dem leibherrigen Inhaber verblieb. Sodann widmete der neue Vorsitzende dem aus seinem Amte scheidenden Kollegen Silian für seine zehn-jährige aufopferungsreiche Tätigkeit noch warme Abschiedsworte und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit des Drisvereins ein schönes Angebinde. Ebenfalls wurde aus der Mitte der Verammlung des Scheidenden ehrend gedacht. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Generalversammlung. Zur Zeit konditionieren am hiesigen Orte 18 Kollegen.

Kassat. Der Drisverein hielt am 3. Februar seine Generalversammlung ab. Vom Bezirksvorstand waren die Kollegen Kirsten und Hof erschienen. Der vom Vorsitzenden Mikkele erstattete Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen. Nach dem Berichte des Kassierers ist der Stand der Kasse befriedigend. Kollege Hof hielt uns einen Vortrag über seine letzte Reise an die Westfront, wofür ihm hier nochmals der Dank der Verammlung ausgesprochen sei. Beim Punkte „Stellungnahme zur Bapiermark“ wurde eine dementsprechende Entschliessung abgefaßt, die an den Reichshauptstad abgefaßt wurde. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurde der Gesamtzustand mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt. Die Einführung der Steuerungsulagen ging hier glatt vonstatten. Nur eine Firma hielt sich für nicht verpflichtet, sie ihrem Gehilfen zu geben. Nachdem der Gehilfe jedoch beim Tarifschiedsgericht Karlsruhe Klage gegen die Firma erhoben hatte und kündigen wollte, wurde ihm dieselbe nachgegeben. Die zu Beginn des Krieges eingeführte Unterfütterung der Kollegenkriegerfrauen wurde auch im vergangenen Jahr aufrechterhalten. Durch die Bemühungen des Vorsitzenden wurden bis jetzt fünf Kollegen Schwerarbeiterzulagen vom Kommunalverbande herausgeholt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Gustav Reimann und Hans Seyer (Burg b. M.), Richard Bich (Danzig), Scherzinger (Darmstadt), Joseph Schullenberg (Frankfurt a. M.), Fritz Lawehski (Sagen i. W.), Karl Ramff (Kirchberg i. Schl.), Willi Fleury, Fritz Hedrich, Georg Kauerhof, Hugo Ohme und Kurt Pfeffer t. (Reipzig), Julius Rheinbay und Karl Schimpf (Main), Engelbert Breyer (München), Eugen Schiller (Stuttgart), Koble (Oberlingen) und Karl Klein (Alm a. d. D.). Damit haben bis jetzt 5182 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Unter parkettischen Arbeitsnachweise nach der Demobilisierung. Im Dezember v. J. haben die verschiedenen Kriegsamtstellen Erhebungen über den voraussetzlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung angestellt. Es sind auch den Buchdruckereien zu diesem Zwecke Fragebogen gestellt worden, aus denen zu entnehmen war, daß die Betriebe die von ihnen nach der Demobilisierung benötigten Arbeitskräfte bei der Kriegsamtstelle bzw. den Zentralaushunfstellungen (das sind die zusammengefaßten, nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise eines Kreisbezirks) anzufordern, die Arbeit suchenden dagegen sich zwecks Vermittlung der Arbeit an diese Zentralaushunfstellungen zu wenden hätten. Diese Anweisung der Kriegsamtstellen ist in unserm Mitgliederkreise dahingehend ausgelegt worden, daß die Beschaffung von Arbeitskräften und Arbeitsplätzen nach der Demobilisierung nur durch vorgenannte Stellen und unter Auscheidung unserer Arbeitsnachweise zu erfolgen habe. Das Tarifamt ist deshalb mit einer Eingabe an das Kriegsministerium herangefahren und hat darauf hingewiesen, daß

für die Regelung des Arbeitsmarktes im Buchdruckgewerbe doch nur die dafür bestehenden Arbeitsnachweise unserer Tarifgemeinschaft in Betracht kommen könnten; hat auch um entsprechende Verfügung ersucht, falls die Kriegsamtstellen eine Ausschaltung dieser Arbeitsnachweise beabsichtigen sollten. Das Kriegsministerium hat hierauf dem Tarifamt nachstehenden Bescheid, den wir unsern Mitgliedern zu besonderer Beachtung empfehlen, zugehen lassen: „Die von den Kriegsamtstellen angeordneten Erhebungen haben lediglich den Zweck, einen ungefähren Überblick über die Anforderungen des Arbeitsmarktes bei der Demobilisierung zu erhalten. Die Bestimmungen über die Anforderungen der Arbeitskräfte ergeben erst später. In ihnen ist vorgelesen, daß bei zahlenmäßigen Anforderungen jeder Betrieb sich an den Arbeitsnachweise wenden kann, der ihm beliebt. Ebenso kann jeder Mann im Felde mit seiner Arbeitsbewerbung den Arbeitsnachweise betrauen, den er will. Die Zentralaushunfstellungen sind lediglich Durchgangsstellen, denen die Kommission die Anmeldekarten zur Verteilung auf die einzelnen Arbeitsnachweise zuschicken. Damit entfallen die in der Eingabe geäußerten Besorgnisse und auch die vorgebrachten Wünsche.“

Gehilfenprüfungen in Berlin. Anmeldungen zu den Prüfungen der im April aussernenden Belehrende: Seyer, Drucker, Stereotypenre, Galvanoplastiker und Stempel-seher, aus den Stadtteilen Berlin, Berlin-Nickensberg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Neuhölln sowie den Landkreisen Seltow und Niederbarnim nimmt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer Alfred Forsberg, in Firma R. Düringshofen, Berlin NO 18, Lichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind einzubringen: ein selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Belehrenden, von wann bis wann die Belehrtung wahrte, das Abgangszeugnis der Fach- oder einer Fortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 6 Mk. (bei Überlegung durch die Volkshilfe und befalligsdrei).

Friedensschluß unter der Berliner Prinzipalität? Das Organ des Arbeitgeberverbandes bringt die Mitteilung von der bevorstehenden Verschmelzung der beiden Prinzipalorganisationen in der Reichshauptstadt. Unter Austausch der Vorstandsmitglieder werde die Verschmelzung des Vereines Berliner Buchdruckereibesitzer mit der Freien Vereinigung farbiger Buchdruckereibesitzer vollzogen. An der Wiedervereinigung der seit 1911 oder noch etwas länger freitrenden Parteien ist danach wohl nicht zu zweifeln, das Wesentliche dieses Friedensschlusses wird aber sein, in welcher Richtung dann die Fahrt geht. Der Kurs in Berlin ist zu unbeständig, als daß da Vorauslagen möglich wären.

Eine neue Statistik im Faktorenbund. Es wird jetzt eine Umfrage gehalten, bei der Mitgliedern der Faktorenbundorganisationen, wie sich das letzte Gehalt stellt und in welcher Höhe sich die Steuerungsulagen bewegen, die bekanntlich keinen bindenden Charakter haben, weil die Faktoren außerhalb der Tarifgemeinschaft stehen. Nach früheren Erfahrungen hat manche Firma nicht auf die von Deutschen Buchdruckerverein ausgehende Empfehlung, den Faktoren eine prozentuale Erhöhung ihrer Bezüge zu gewähren, reagiert. Es soll nun festgestellt werden, wie eine weitere Bekanntmachung dieser Art von den Prinzipalen befolgt werden ist. Leider ist die Beteiligung an solchen Statistiken unter den Faktoren nicht, wie sie sein sollte. Es wird deshalb jetzt nicht die Namensunterschrift verlangt, aber es ist auf jedem Fragezettel die Mitgliedsnummer vorgemerkt. Die Firma muss allerdings angegeben werden. Die Leistung des Faktorenbundes drängt darauf, daß sich wenigstens dazu jeder bereit findet, auf daß „mit Beweisen statt mit allgemeinen Reden an die maßgebende Seite der Prinzipale, vielleicht auch an Schlichtungsstellen um“ herangefahren werden kann. Das Faktorenbundorgan enthält in der gleichen Nummer Bruchstücke der von der Mappe eines Kreisvorstandes. Darin spiegelt sich die Lage der Faktoren nicht weniger als günstig wider. 59 Mitglieder haben noch ein Gehalt von monatlich 175 Mk., 161 von 200 Mk., und 335 waren noch ohne jede Steuerungsulage geblieben. Das bezieht sich auf die Allgemeinheit gemäß einer früheren Feststellung. In dem Artikel selbst es gegen den Schluß zu: „Wahrlich, es wird höchste Zeit, öffentlich die beschämenden Gehälter bekannt zu geben, die sich in keiner Weise mit unser verantwortlichen Vertrauensstellung, die wir einnehmen, vereinbaren lassen.“ Sollenstich kann diesmal ein befriedigenderes Ergebnis bekanntgegeben werden. Doch auch so drängt sich von neuem die Frage auf, ob die Faktoren mit ihrer isolierten Stellung wirklich ihren Interessen dienen.

„Die Preisnot im Buchhandel.“ Von der Redaktion des „Berlinerblattes für den Deutschen Buchhandel“ ging uns unter Bezugnahme auf die Rundschauausgabe in Nr. 10 über unberechnigte Ertragsverluste im Buchhandel, die von zwei Leipziger Verlagsfirmen Einwendungen zur Folge hatte (Nr. 11 und Nr. 16), ein Artikel unter der vorangestellten Stichmarke zu. Auslassungen der Presse über die steigenden Bücherpreise bilden den Grund des Herantretens an den „Korr.“, den Aufsatz ebenfalls zu veröffentlichen. Wir können jedoch nur das Wesentliche daraus entnehmen, denn unser Raum wird jetzt so vielfach in Anspruch genommen, daß es mit jedem Tage mehr Kopfabbrechen verursacht, was alles untergebracht werden soll. Es ist also von einem Ausschusse (Buchhändler, Verleger und Verkäufer) die Maßnahme getroffen, einen Aufschlag von 10 Proz. für die Buchverkäufer festzusetzen. Begründend dafür heißt es: „Für das Publikum, die Konsumenten, erscheint es vorteilhafter, einen kleinen allgemeinen Aufschlag auf alle Ladenpreise zu

machen (10 Proz.), fiast ihn nur auf die neubereustellenden Werke (30-50 Proz.) zu nehmen und diesen Zuschlag einzubehalten. Eine allmähliche Ueberleitung zu den unaussprechlich höheren Preisen schien erwünschter, als sprunghaft erfolgende Erhöhungen eintreten zu lassen. Dieser Zuschlag von 10 Proz. gilt auch in Österreich. Er könne nicht anders angehen werden als die den staatlichen und kirchlichen Beamten zugewilligten Steuerzuschläge. Er müsse sehr bescheiden genannt werden, da ein guter Teil von vornherein für das Mehr an Betriebsunkosten aufgehe. Es werde künftig wohl notwendig sein, ihn den Umständen entsprechend weiter zu erhöhen, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch des deutschen Buchhandels aufzuhalten. Gehlagt wird aber, daß zwei Vereine (von 25) einen besonderen Weg gehen wollen. Welchen Standpunkt diese Opposition einnimmt, wird nicht gesagt. Wir hätten größere Klarheit gewünscht bei den vorgetragenen Notwendigkeiten für die Buchpreiserhöhung. Gegen einen allgemeinen Zuschlag von 10 Proz. auf die Ladenpreise wäre nichts einzuwenden; man würde sie auch für alle Erscheinungen lassen können, wenn damit tatsächlich ein Ausgleich der Preise für neue und alte Bücher geschaffen würde. Wir sind aber nach der ganzen Darstellung im Ungewissen, ob nicht die Verleger schon alte und neue Erscheinungen gemäß der wirklichen Verteuerung in der Herstellung, den Materialkosten und hinsichtlich der Betriebskosten im Preise höher stellen, wie es ja auch die beiden erwähnten Verleger erkennen lassen, und dann die Erhöhung des Ladenpreises um 10 Proz. extra hinzutritt. Warum das nicht klar gesagt wird, bleibt uns unverständlich. Ist unsere Annahme aber richtig, so würden alte Bücher zweimal verteuert werden; einmal durch den Verleger und das andre Mal durch den Sortimentsler mit einem Zuschlag auf den Ladenpreis. Daß dies für die Konsumenten „vorteilhafter“ erscheint, wie in dem Artikel gesagt wird, will uns doch nicht plausibel erscheinen. Wir wollen aber abwarten, wie die wirkliche Aufklärung hier ausfällt. Auch bei der längeren Aufzählung der eingetragenen Verteuerungsumfänge bei der Buchherstellung haben wir zwei Einwände. Der Buchdruck soll das „Doppelte oder mehr“ an Kosten erfordern. Die Preiserhöhung für die Herstellung von Werken beträgt ab 1. Dezember 1917 80 Proz.; wir glauben nicht, daß ein einziger Buchverleger mehr bezahlt. Dann wird gesagt: „Die Inhaber der Druckereien klagen lebhaft über Lohnkämpfe, die zu steigenden Bewilligungen führen, die der Buchdrucker in gleicher Weise.“ Aber „Lohnkämpfe“ im Buchdruck- und Buchbindergewerbe werden auf diese Weise auch unsere Prinzipale zum erstenmal etwas erfahren. Wenn die durch den Zwang der immer schlimmer werdenden allgemeinen Verteuerung auf friedlichem Wege getroffenen Vereinbarungen über Erhöhung der Steuerzuschläge „Lohnkämpfe“ darstellen sollen, dann wimmelt allerdings das ganze Leben jetzt von Lohnkämpfen, angefangen von den Illustrierten der Feuilletons bis zu den Preisausschlägen im Buchhandel. Es ist also merkwürdig, heftig um die hier behaupteten Argumentationen. Wenn der Buchhandel das Publikum über die wirklichen Notwendigkeiten nicht besser

und einwandfreier aufzuklären vermag, dann soll man es ganz unterlassen. Der uns zum Abdruck überlassene Artikel bietet uns Veranlassung, gegen ein solches Verfahren zu protestieren!

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. 2. Heft (Februar) 1918. Eine Auswahl von Neujahrshariken bildet diesmal die Gabe- und Druckbeilage. Interessant ist der leitende Artikel über Verbedingungen aus früherer Zeit. Praktischer Wert ist den Aufsätzen über Gehilfenprüfungen, über den Kollegen von Anno dazumal, über die noch nicht allgemeiner eingetragene Satzersetzung des Buchdruckers, über die Buchherstellung und über die Zurückführung des Buchdrucks zum Gemeinen. Künftigen Inhalts offenbart die Abhandlung über Schilderergographie, von gutem Beobachtungstalent des bekannten Berliner Verlegers zugehend. Über den Korrektor als Erzieher artikelte ein Mühlburger Kollege. Von der Erziehung zum Korrektor könnte wohl auch einmal eindringlich gesprochen werden; man liest mitunter Dinge, die Seher und Korrektor meilich von allen irdischen Begebenheiten erscheinen lassen. Der Verband der Typographischen Mitteilungen“ erfolgt durch Fritz Jentke, Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgebäude. Bei Bestellung unter Streifenband stellt sich der Preis auf 6 Mk. jährlich, das Einzelheft kostet 65 Pf. Der Bezug durch die Reichspost beträgt 1,20 Mk. vierteljährlich, durch die Feldpost 1,25 Mk.

„Der Naturarzt.“ 40. Jahrgang. 46. Jahrgang. Erscheint am 1. jeden Monats. Preis jährlich 3,60 Mk., Einzelnummer 30 Pf. Für Mitglieder des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise gratis. Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 22.

„Lohnarbeit und Kapital während des Krieges.“ Von Paul Lange. Preis 30 Pf. Verlag Leipziger Buchdruckerei H. O., Leipzig. „Für alle Welt.“ 92. und 93. Jahrgang. 24. Jahrgang. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 50 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Voigt & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

„Der Tag der Heimkehr.“ Heft 59 der Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform. Herausgegeben vom Vorstande. Preis broschiert 2 Mk. Gustav Fischer, Jena.

Briefkasten.

C. A. in B.: Zumal in Berlin können Sie jeden Versuch aufgeben, um die Verteuerung der Steuerzuschläge heranzukommen. Das preußische Gesetz vom 31. Mai 1917 läßt nur die Beihilfen und Zulagen der unmittelbaren und mittelbaren Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter des Reiches, des Staates und der Kommunalverbände sowie die der Geistlichen, Lehrer, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kirchenverbände, Kirchengemeinden und anderer Religionsgemeinden frei. Frühere Entscheidungen höherer Gerichtsstufe sind durch diesen Akt freiender Ungleichheit, den der preußische Landtag fertiggestellt hat, hinfällig geworden. In Sachsen ist man jetzt zur allgemeinen Heranziehung der Steuerzuschläge übergegangen, ebenso wird es in den süddeutschen Bundesstaaten sein. Preußen gegenüber besteht wenigstens der Grundgedanke der Gleichheit. — D. B. in G.: Wenn die Redaktion des „Korr.“ draußen wäre, würde sie diese Frage beantworten können. — C. B. in A.: Sie nicht! — S. C. in G.: Sollen uns schon gewundert über langes Schweigen. Nun stellt sich heraus, daß Sendung verlorene gegangen ist. Im Polbereich sieht es furchtbar aus. Quittung muß also noch einmal abgeholt werden. — S. B. in A.: Wir danken Ihnen für das Beileid zum Heimgange „des Größten im deutschen Buchdruckerstande“. Haben Sie nichts mehr aus Holland zu berichten? — C. A. in R.: 1. Der Mensch soll die Güter nicht veruchen und der Redakteur des „Korr.“ sich nicht an diesem Thema vergreifen. Zunächst er sei bei der unverständlichen Mache herrschenden Dummheit und dem für das Verbandsorgan sich ungenügend gut anhaltenden. Grinste sie verhalten werden würde, wie ein schon zwei Malhundert. 2. Vergewöhnung der Aufnahme bei durch die Druckerfülle in unserer Organisations herangezogenen „Raum“ verziehungen zuzuschreiben. Zu Anfang haben wir allerdings auch

gearbeitet, bis über Stereotypie und Galvanoplastik das Material vorliegt. Das werden wir aber nicht mehr erhalten, da auch Reklamationen nichts genützt haben. — C. A. in S.-A.: Nach dem zur Verfügung stehenden Raume müßte Ablehnung erfolgen, werden aber sehen, wie sich Unterbringung mit der Ergänzung machen läßt. — D. B. in G.: Lieber Freund, wir fühlen Ihnen den Schmerz über den Tod Döblins nach. — Z. S. in G.: Ob Ihre Auffassung richtig, ist noch nicht heraus. Das kann auch für reine Buchbinder (Buchhändler, Heftenmacher usw.) in Frage kommen. — G. A. in A.: 1. Eine Übersicht der Redaktionen jenes Blattes in Hinblick auf ein unterseits im Februarheft der Nr. 8 (rechte Spalte) ausgeprägtes Monitum, wie wie die Presse dort überhaupt habe sofort Notiz von der Sache genommen. 2. Wird gebracht werden; ein größerer Artikel über die gesamte Materie sieht schon einige Wochen in G. S. 3. Schließt wieder Woche um. — Z. S. in G.: 3,50 Mk. — S. A. in A.: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Fürfurt, Nr. 191.

Adressenveränderungen.

Dortmund. (Ort und Bezirk.) Vorsitzender: Wilhelm Werth, müller 1, Kampstraße 20.
Güstrow i. M. Vorsitzender: Hermann Ohde, Kottbcker Straße 54 II.

Zur Aufnahme gemeldet.

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse.)
Im Gau Erzgebirge-Bozgand die Drucker 1. Kurt Seberer, geb. in Klingenthal 1899, ausgl. dal. 1917; 2. Oskar Schwab, geb. in Langenbielau 1897, ausgl. in Oberlangenbielau 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Dähnel in Chemnitz, Pellaßplatzstraße 7.
Im Gau Posen der Seher Rudolf Kruppa, geb. in Sagan in Schlesien 1889, ausgl. dal. 1908; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Posen, Königsplatz 6.
Im Gau Westfalen-Mittelrhein 1. der Seher Summa Kraß, geb. in Obergehe, B. Hülfsbüch 1899, ausgl. in Summa 1917; war noch nicht Mitglied; 2. der Seherbezogen Heinrich Rohs, geb. in Allenthalten (Mettewald) 1872, ausgl. dal. 1890; die Drucker 3. Otto Richter, geb. in Köln 1884, ausgl. dal. 1903; 4. Hermann Toffen, geb. in Korchenbüch 1889, ausgl. in M. Gladbach 1907; 5. der Seher Jakob Krämer, geb. in Essen (Rühr) 1874, ausgl. dal. 1908; waren schon Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Grenzschol 28.
Im Gau Schlesien der Seher Wilhelm Malbrach, geb. in Breslau 1870, ausgl. dal. 1890; war schon Mitglied. — C. Fiedler in Breslau, Kupferstraße 7 II.

Veranstaltungskalender.

Abschreiben. Außerordentliche Versammlung heute Sonnabend, den 16. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, im Hotel „Deutsche Höhe“.
Sagen i. M. Bezirksversammlung Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Deutsche Höhe“.
Ludwigshafen a. Rh. Generalversammlung Sonntag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Adolf Appel, Dagersheimer Straße 29.
München. Korrektorengeneralversammlung (Sachsen-Korrekturenverein) Sonntag, den 3. März, vormittags pünktlich 9 1/2 Uhr, im „Lanzenbaum“, Kreuzstraße 26.
Waldenburg i. C. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der Gorkauer Bierbude.
— 8 Uhr, am Freitag, den 10. März, vormittags 11 Uhr, in Waldenburg. Einträge bis 1. März an den Vorsitzenden.

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unsere Zeitung einen
Leichtesten und flotten Messer
Derjenige muß in der Lage sein, unseren Zeitungsbetrieb selbstständig zu leiten und die Gewähr für die pünktliche Fertigstellung der Zeitung übernehmen. Gest. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit an die
Leipziger Buchdruckerei H. O. („Leipziger Volkszeitung“), Leipzig.

Echtlige
Maschinenmeister
sofort gesucht.
Karl Kaeßner, Buchdruckerei, Eisenach.

Korrektor und Revisor
für Werk, Maschinentyp und fremdsprachig. [250]
an Hand- und Spindelpresse.
Abzieher
Stereotypen und Galvanoplastiker
in allen Arbeiten bewandert und selbstständig, zu baldigem Eintritt in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten.
Druckereigesellschaft Hartung & Ko., Hamburg 23.

Linotypsetzer
in Dauerstellung gesucht. [263]
Zeitung „Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Echtliger
Typographsetzer
in dauernder Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen erbeten.
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Wir suchen einen tüchtigen, zuverlässigen
Maschinenmeister
Zul. Kranzbühler & Co., C. m. b. H., Speier, Verlag der „Speierer Zeitung“.

Echtliger
Maschinenmeister
für dauernde Beschäftigung gesucht.
M. W. Meißner, Buchdruckerei, Straßburg i. Elß.

Maschinenmeister
Typographsetzer
Maschinentypsetzer
gesucht.
C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 122.

Echtlige, an selbstständiges und sauberes Arbeiten gewöhnte
Maschinenmeister
die mit Anlageapparat „Universal“ (Exp. 1914) und A. & B. schon Illustrationsmaschinen gut vertraut und eingearbeitet sind, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht.
Hof-Buch- und Steindruckerei Dieckhoff & Bräuniger, Weimar.

Echtliger
Maschinenmeister
möglichst mit Königs Wogenanleger vertraut, ferner
Seher- oder Druckerstereotypen
zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht.
F. C. Saag, Melle i. Hann.

Echtliger
Notationsmaschinenmeister
für 16 seitige A. & B. Bandrollostation mit längerer praktischer Erfahrung für bald oder später gesucht. Angebote mit Lohnanprüchen an
C. Soene, Forst (Rauß).

Stereotypen
auch Kriegsverteiler, für Werk, Maschinentyp und Korrektor zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit näheren Angaben an
W. Crilwell, Dortmund.

Echtliger
Buchbinder
für Geschäftsbinden sofort gesucht.
Karl Kaeßner, Buchdruckerei, Eisenach.

Monotypsetzer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht.
Buchdruckerei G. Linß, Düsseldorf.

Linotypsetzer
Typographsetzer
sucht Stellung, Leipzig bevorzugt. Angebote an M. Kunze, Leipzig, Seeburgstraße 84 II.

Linotypsetzer
(Kriegsbeschäftigter) sucht Ende März oder Anfang April dauernde Stellung. [249]
S. Kreppe, Penzig (O.-L.), Deßhaer Straße 7.

Monotypsetzer
Monotypsetzer
sucht Stellung, Leipzig bevorzugt. Angebote an C. Jank, Leipzig-Göltzsch, Sommerfelder Str. 10.

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Ausschlüsse durch die
Zunftsgerwerbesehule
Barmen.

Infern werken Kollegen [270]
Gottlieb Grieb
zu seinem 80. Geburtstag die
herzlichsten Glückwünsche
Rageburg, 15. Februar 1918.
Dr. Vereins Rageburg-Möln.

Am 8. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber, langjähriges Mitglied, der Seherinwalde [262]
Karl Kränzle
im 73. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Rugsburg.

Am 31. Januar verstarb nach längerer Krankheit unser werter Mitglied, der Seherinwalde [264]
Julius Köhner
aus Romburg v. d. S., 47 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 11. Februar wurde uns unser lieber langjähriger Mitarbeiter und Vertrauensmann
Albert Tuchs
im Alter von 45 Jahren durch den Tod entzogen.
Der Verstorbene litt an Alzheimers, und dieses Leiden hatte seinen frühen Tod zur Folge.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Ruffingen.

Die hiesige Mitgliedschaft hat infolge des Weltkriegs den Verlust folgender Kollegen, der Schriftleiter [257]
Peter Meißner
Franz Endres
Fritz Dypell
sowie des Maschinensetzers
Hans Korn
zu beklagen.
Wir werden dieselben in ehrendem Andenken behalten.
Dr. Vereins Schweinfurt.

Erst heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß bereits am 30. November vorigen Jahres unser lieber Mitglied und Satzsetzer, der Seher [269]
Alfred Wertheimongel
auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Derselbe hatte sich nach besonderer Verzeil sofort in unsern Verein gemeldet, aber nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, unter uns zuweilen. Möge ihm die Erde leicht sein!
Wir aber werden auch diesem jungen Mitglied ein ehrendes Andenken fernerhin bewahren.
Breslau, 11. Februar 1918.
Verein „Gutenbergs“.